

ZUM AUFTAKT DES WELTGIPFELS ÜBER
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN JOHANNESBURG

Bewusstseinsbildung auf Nachhaltigkeitsprinzip einschwören

Ein Interview mit Umweltminister Charles Goerens und Staatssekretär Eugène Berger

r.- Am kommenden Montag beginnt in Johannesburg der Weltgipfel über nachhaltige Entwicklung, der seit dem Erdgipfel von Rio alle zehn Jahre abgehalten wird. Auch Luxemburg wird mit einer starken Delegation an diesem Gipfel teilnehmen. Diese Delegation wird von Umweltminister Charles Goerens und Staatssekretär Eugène Berger geleitet, mit denen wir vor ihrer nächste Woche geplanten Abreise prinzipielle Fragen aufwarfen.

Bahnbrechend?

L.J.: Die für die Umwelt zuständige EU-Kommissarin Margot Wallström hat in einem Beitrag, den wir am vergangenen Mittwoch in unserer Zeitung abdruckten, den vor zehn Jahren in Rio abgehaltenen Erdgipfel als „bahnbrechend“ bezeichnet. Sie erinnerte daran, dass dieser Gipfel von 1992 dafür gesorgt hat, dass das Thema Nachhaltigkeit zu einem festen Bestandteil der politischen Landkarte wurde und neue Konzepte und Arbeitsweisen brachte, die seither die Agenda der Weltpolitik bestimmt haben. Wenn man die konkreten Ergebnisse betrachtet, kann jedoch nicht von bahnbrechenden Fortschritten geredet werden. Oder?

Charles Goerens: Konkrete Fortschritte nach Rio sind global gesehen auf den ersten Blick nur schwer auszumachen. Besonders in den sozialen und ökonomischen Bereichen. Noch immer lebt ein Großteil der Weltbevölkerung in großer Armut und unter schwierigsten Lebensbedingungen. Plagen und Krankheiten wie z.B. Aids haben sogar zugenommen. Auch wenn Luxemburg sein Engagement von Rio in der Entwicklungshilfe eingelöst hat, sprich 0,7 % seines PIB darin investiert, ist dies für die meisten anderen Länder nicht der Fall. Auch im Umweltbereich konnten die hoch gesteckten Ziele im Bereich Klimaschutz oder Erhalt der Artenvielfalt nicht im gewünschten Maße eingehalten werden. Trotzdem sollte man die Bilanz von Rio nicht ganz so negativ sehen. Die Prinzipien der nachhaltigen Vorgehensweise sind mittlerweile Bestandteil aller Politikbereiche, und somit wurde ein wichtiger Prozess der Bewusstseinsbildung ausgelöst, der erst in seiner Anfangsphase steht.

Eugène Berger: Betrachtet man die Entwicklung im Umweltsektor, so kann man doch feststellen, dass Rio insbesondere in Europa einiges bewirkt hat. Eine Reihe von Direktiven, z.B. in Bezug auf Artenschutz (Habitat), Wasser, Abfall, Luftqualität usw., wurden initiiert und in den Mitgliedstaaten umgesetzt, mit dem Resultat, dass positive Umweltrends in unseren Regionen zu verzeichnen sind. Diese Dynamik muss natürlich in andere Regionen unseres Planeten übertragen werden.

Kyoto-Protokoll muss rechtskräftig werden

L.J.: Es geht in Johannesburg zunächst um den globalen Klimaschutz, wobei sich weniger die Frage stellt, was denn beschlossen werden soll, sondern wann es endlich in Kraft tritt, wobei es um das 1997 im japanischen Kyoto beschlossene Protokoll geht, in dem sich die Vertragsparteien der Klima-Rahmenkonvention erstmals verbindlich darauf verständigten, den Ausstoß der wichtigsten Treibhausgase zu mindern. Demnach müssen die Industriestaaten die Emissionen in der Zeit zwischen 2008 und 2012 gegenüber dem Referenzjahr 1990 um mindestens fünf Prozent reduzieren. Es hat immerhin bereits bis 2001 gedauert, bis in den Nachverhandlungen eine Einigung darüber erzielt wurde, wie dies zu leisten ist. Also, wann denn bitte?

Eugène Berger: In Johannesburg ist Klimaschutz eines von einer Reihe von Umweltthemen, welche auf der Tagesordnung stehen und intensiv diskutiert werden. Nach den schweren Unwetterkatastrophen in Osteuropa und Asien sind sich wieder viele Politiker der Wichtigkeit dieser Problematik bewusst geworden, genauso wie der Einsicht, dass hier noch Handlungsbedarf

besteht.

Sollte dies u.a. Russland und Kanada dazu bewegen, endlich das Kyoto-Protokoll zu unterzeichnen, wäre dies schon ein schöner Erfolg. Die Bedingungen wären endlich gegeben, dass das Protokoll rechtskräftig wird.

Lebensbedingungen und soziale Gerechtigkeit für gesamte Weltbevölkerung verbessern

L.J.: Die Chancen stehen allerdings nicht zum besten, da die USA, die 1990 allein schon 36 Prozent des Treibhausgas-Ausstoßes ausmachten, sich vom Kyoto-Prozess abkoppelten. Ergeben die Bemühungen mit diesem gewaltigen Gipfelaufwand so überhaupt einen Sinn?

Charles Goerens: Wie der Staatssekretär korrekt erläutert hat, könnte das Protokoll in Kraft treten, da die Bedingungen, dass 55 Länder, die weltweit 55% der Emissionen darstellen, unterschreiben, dann erfüllt wäre. Auch ohne die USA würde dann der Klimaschutz weltweit auf einem juristisch bindenden Text gründen. Dann wären die Bemühungen, was die Co2-Emissionen anbelangt, sicherlich schon angemessen gewesen.

Ich will aber auch noch einmal daran erinnern, dass in Johannesburg nicht nur spezifische Umweltthemen auf der Tagesordnung stehen, sondern zudem viele wichtige Fragen aus dem Bereich Welthandel, Entwicklungshilfe oder Gesundheit behandelt werden. Diese Aspekte sind wesentlich bei der nachhaltigen Entwicklung und unseren Bemühungen, die Lebensbedingungen und die soziale Gerechtigkeit für die gesamte Weltbevölkerung zu verbessern. Um diese Ziele zu erreichen, können eigentlich keine Bemühungen groß genug sein.

Mittelfristig eine Trendwende herbeiführen

L.J.: *Abgesehen vom ehemaligen Ostblock haben es bisher überhaupt nur drei Staaten geschafft, ihre Treibhausgase seit 1990 zu reduzieren: Neben Luxemburg noch Großbritannien und Deutschland, wobei die günstige deutsche Bilanz im Wesentlichen auf dem Zusammenbruch und dem Umbau der Industrie in der ehemaligen DDR beruht. Bleiben Sie dennoch optimistisch?*

Eugène Berger: Der aktuelle Trend gibt kaum Anlass zu Optimismus. Vieles deutet noch nicht auf eine kurzfristige Stabilisierung, geschweige denn eine Reduzierung der Kohlendioxidemissionen hin. Umso wichtiger erscheint es, dass das Kyoto-Protokoll schnellstens in Kraft tritt und die Verminderungsziele weltweit verbindlich werden. Zudem müssten die USA endlich vernünftig in dieser Frage werden. Mittelfristig könnte dann eine Trendwende herbeigeführt werden.

Immense Hoffnungen und Erwartungen setze ich in den verstärkten Einsatz von erneuerbaren Energien. Sie stellen schlichtweg die Lösung der Treibhausgasproblematik dar, hier gilt es den Hebel anzusetzen. In Luxemburg fördern wir daher massiv diese Technologien. Wenn in Zukunft die fossilen Brennstoffe als Energielieferant integral und weltweit von Sonne, Wind, Wasser und Biomasse u.a. ersetzt werden könnten, wird einmal der Begriff Treibhausproblematik nur noch in Geschichtsbüchern aufkreuzen.

Europäer als Vorreiter bei der Ökologisierung

L.J.: *In Deutschland wurde dieser Tage als wichtigstes Ziel für die Umweltkonferenz das geschlossene Eintreten der Europäer für die ökologische Modernisierung und die Vergabe konkreter Verhandlungsmandate angeregt. Sind die Europäer demnach als Vorreiter bei der Ökologisierung zu betrachten?*

Charles Goerens: Unbedingt! Dies hat sich schon nach Rio 92 angedeutet, indem die Europäische Gemeinschaft konkrete Umsetzungsmaßnahmen, sprich Direktiven in die Wege geleitet hat. Diese Entwicklung hat der Staatssekretär schon kurz erläutert. Besonders in den letzten Jahren haben die Europäer bei der Ausarbeitung der verschiedenen Umweltkonventionen weltweit eine führende Rolle eingenommen und entschei-

dend zum Abschluss eines Kyoto-Protokolls oder einer Konvention zur Biosicherheit z.B. eingewirkt. Darüber hinaus war die Rolle der EU bei der wichtigen Konferenz über Entwicklungshilfe in Monterrey mitentscheidend. Umweltpolitisch gesehen erscheint die EU als unumgängliches und starkes Bündnis, im Gegensatz zu anderen Politfeldern.

Fünf prioritäre Bereiche

L.J.: *UN-Generalsekretär Kofi Annan wünscht, dass der Gipfel in Johannesburg greifbare Fortschritte in fünf Schlüsselbereichen bringen sollte, die für die nachhaltige Entwicklung von entscheidender Bedeutung sind - Wasser, Energie, Gesundheit, Landwirtschaft und biologische Vielfalt. Das Wasser hat nun nicht wegen Mangel sondern als Übel im Südosten Europas und anderswo verheerende Auswirkungen. Eine Konsequenz falscher Umweltpolitik der letzten Jahrzehnte?*

Eugène Berger: Wir können dieser Prioritätenliste nur beipflichten und haben dies auch in unseren Positionen im Vorfeld klar dekliniert. Sicherlich sind die rezenten Umweltkatastrophen, auch in Asien, zum Teil auf falsche Umweltpolitiken der Vergangenheit zurückzuführen, wie Treibhausgase, Begradigung der Flüsse, Versiegelung der Naturflächen usw. Die Situation illustriert auch eindrucksvoll, welche Nachfolgekosten eine vermeintlich zu teure präventive Umweltpolitik bewirken kann! In Johannesburg wird die Problematik Wasser vor allem unter dem Aspekt des Zugangs zu Trinkwasser behandelt werden. Ziel ist es, die Zahl der Menschen, die ohne sauberes Wasser auskommen, bis 2015 zu halbieren. Sicherlich eine große und wichtige Herausforderung, die auch in engem Zusammenhang mit der Weltgesundheit steht.

Alle sektoriellen Politiken auf Nachhaltigkeit einschwören

L.J.: *Wie sind die Ziele der Nachhaltigkeit in den verschiedenartigen Bereichen überhaupt auf einen Nenner zu bringen?*

Charles Goerens: Die nachhaltige Entwicklung beruht auf der Idee des Gleichgewichts und der Harmonie zwischen den Bereichen der Umwelt, der Wirtschaft und dem Sozialen. Es gilt daher die Grundprinzipien der Nachhaltigkeit in alle Bereiche ein-

fließen zu lassen, alle sektoriellen Politiken darauf einzuschwören. Durch eine Reihe von Initiativen, die der Staatssekretär und der Minister in der rezenten Vergangenheit genommen haben, versuchen wir diesen Prozess und die notwendige Bewusstseinsbildung bei den Kollegen voranzutreiben.

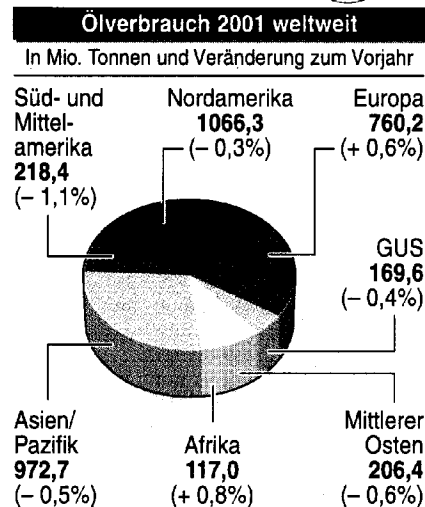
Eugène Berger: Ziel ist es schließlich, die Lebensbedingungen und die Lebensqualität für alle Menschen und die zukünftigen Generationen zu erhalten oder, wenn möglich, noch zu verbessern...

Ölverbrauch in den Weltregionen und in den EU-Ländern

Ölverbrauch 2001 in den Staaten der EU
In Mio. Tonnen und Veränderung zum Vorjahr

Deutschland	131,6	+ 1,4%
Frankreich	95,8	+ 0,9%
Italien	92,8	- 0,8%
Großbritannien	76,1	- 2,3%
Spanien	72,7	+ 3,9%
Niederlande	43,9	+ 5,3%
Belgien & Luxemburg	32,3	- 4,6%
Griechenland	19,4	- 2,8%
Schweden	15,6	+ 2,5%
Portugal	15,2	+ 1,7%
Österreich	12,4	+ 5,3%
Finnland	10,5	- 1,5%
Dänemark	10,1	- 2,4%
Irland	8,7	+ 6,3%

Quelle: BP Weltenergiebericht 7/2002



© AP / VECTUR